

# Intelligenz-Blatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 27.

Dienstag, den 3. April

1849

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Die Tauben sind von morgen an über die Saatzeit eingesperrt zu halten.  
Den 2. April 1849.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

(Marktstandgelds Verleihung.)  
Morgen Abend 7 Uhr wird das Marktstandsgeld auf dem Rathhaus verliehen.

Den 2. April 1849.

Stadtrath.

Waiblingen. (Bitte.) Die taubstumme Friederike Lipp bittet von Zeit zu Zeit obwohl sie ganz gut versorgt ist. Sie will kein Brod, sondern nur Geld um sich Schlekereien kaufen zu können.

Polizeiliche Besserungs-Maasregeln schlagen bei dieser unzurechnungsfähigen Person nicht an, daher das Publikum ersucht wird, der Lipp nichts mehr zu geben.

Den 31. März 1849.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

(Dreherhandwerkzeug- und Dreherwaaren- auch Fahrniß-Verkauf in der Debitsache des entwichenen Dreher Baste von hier.)

Am Mittwoch den 11. und Donnerstag den 12. April d. J. von je Morgens 8 Uhr an wird der Verkauf der oben bezeichneten Effecten gegen baare Bezahlung vor sich gehen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. März 1849.

Waisengericht.

Vdt. K. Gerichts-Notariat  
Ass. Heilenmann.

Für die Göglinger sind ferner bei Helfer Lechler eingegangen: von A. R. 1 fl. von N. 6 kr., von G. 30 kr., von H. Witwe 48 kr., durch das Pfarramt Korb 11 fl.; an Kleidungsstücken: 1 Päckchen von N., 2 Stücke Kinderkleider von N., 1 Päckchen von H. F., 1 Teppich von L. in W., leinen Tuch von D. N.

Waiblingen. Der Verein zum Schutze der Auswanderer befördert am 15 April d. J. Auswanderer über Bremen nach Nordamerika.

Bei einer entsprechenden Anzahl Passagiere wird ein Kondukteur die Gesellschaft bis Bremerhafen begleiten.

Im April 1849.

Nähere Auskunft ertheilt  
der Vereins-Bevollmächtigte  
Fr. Carl Jäger.

Neustädter Mühle.

Bei Unterzeichnetem kann man in laufender Woche Dehlmehl zu Dünger haben.

Lorenz.

Waiblingen. Ueberzeugt daß das Borgen der Wirthe zum sittlichen Nachtheil der Trinker gereicht, trage ich darauf an, daß sämtliche Wirthe hier sich verbindlich machen, Niemand eine Zeche zu borgen, so daß auch von jetzt an, kein Wirth eine derartige Forderung einzuklagen oder geltend zu machen das Recht haben solle.

Mangold, Gastgeber.

Waiblingen.

Blaubeurer Bleiche-Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur Kenntniß des Publikums, daß ich auch heuer wieder alle Gattungen von Bleich-Gegenständen, als Leinwand, Garn und Faden, zur Besorgung auf die — als vorzüglich anerkannte — Blaubeurer Nasenbleiche annehme.

Gustav Sirt.

Waiblingen.

Auf die Charwoche sind ganz schön gewässerte

**Stoßfische**

zu haben, bei

Seifensieder Herzog.

Waiblingen. Von heute an schenke ich guten Wein zu 8 kr., und Most zu 6 kr. die Maas aus.  
Gottfried Unger, Metzger.

Waiblingen. Johann Georg Beisch ist Willens sein besitzendes Haus im Bädergäßle zu verkaufen.

Waiblingen. Es hat Jemand einen Wagen voll Dung zu verkaufen. Wer? sagt die  
Redaction.

## Die weiße Frau.

(Fortsetzung und Schluß.)

Großer Gott! . . . ein Mann tritt ein: es ist der Herzog. Die Wittwe stand da, mit gesträubten Haaren, den Dolch in der Hand und mit stieren Blicken die letzten Zuckungen ihrer Opfer betrachtend. „Die beiden Hindernisse! hier sind gefallen!“ sagte sie zum Fürsten mit der Feierlichkeit des Wahnsinns und des Todes. „Ich betete die armen Kinder an, aber sie trennten mich von Euch; um Euret wegen habe ich sie getödtet! und Euret wegen würde ich mich selbst tödten, und Euret wegen würde ich die ganze Welt zum Opfer bringen! und Euret wegen habe ich so eben meine Seele dem Verderben überliefert!“ „Elende!“ rief der Fürst! „ha! das waren die beiden Hindernisse nicht, die uns trennten; die Hindernisse, die sich zwischen uns aufthürmten, waren der Tadel meines Vaters und die Mißbilligung meiner Schwester; diese beiden Widersprüche sind diesen Morgen endlich gehoben worden. Ungeheuer! Ihr verdient keinen andern Thron als das Schaffot, und keinen andern Gatten als den Teufel!“ Schauernd wich er vor ihr zurück. „Halt!“ schrie die Wittwe auf ihn zuflüchtig, „halt, schändlicher Mörder, denn du hast Alles gethan, du, der du Widerwillen zeigtest gegen die Früchte meiner ersten Ehe, du, der du bittere Worte, die ich jetzt gerade nicht weiß, gegen sie aussprachst, die Verbrechen und Blut forderten; du, der sich meines Herzens nur durch teuflische Künste bemächtigte, um es hernach zu den heillosesten Schandthaten zu treiben! Du hast meine Kinder gemordet!“ „Niederträchtige!“ entgegnete der Prinz, sich gewaltsam von ihr losreißend: „Aus meinen Augen auf immer! Zurück! Ich verabscheue dich!“ „Und auch du geh mir aus den Augen!“ wiederholte die Mörderin mit dem Ausdruck des Abscheus und dem Hohngelächter der Hölle. Wie habe ich dich lieben können? du erscheinst mir verrucht und scheußlich. Fürchte nichts, ich will weder deine Treue noch deine Krone mehr. Dir mich vermählen! auf ewig dein gehören! nein, ich verabscheue, ich versuche dich! Meine Tochter! mein Sohn! theure Kinder . . . Wie, dieser Mann war mein Abgott! Nein . . . nein. Euch liebte ich weit mehr. Du weißt mich der Hölle, hast du gesagt! Wohlan denn! ich werde hinabfahren zur Hölle. Aber ich werde wiederkommen, so hoffe ich, um dich und dein Geschlecht zu schrecken und Trauer und Tod zu verkünden. Adieu, zittere! ich werde wieder auferstehen!“ Das Fenster, an welches sie sich lehnte, ging

hinaus auf tiefe Gräben; sie öffnet es und stürzt sich von bedeutender Höhe hinab auf einen Haufen spitzer Steine. Ein Schrei des Grauens ertönte. Sie war todt und verstümmelt. Als wenige Jahre darauf der Herzog in eine Krankheit verfiel, erschien plötzlich eine weiße Frau an den äußeren Gängen seines Schlosses. Es war Nacht. Der Mond beleuchtete ihr Gesicht und dieses Gesicht verkündete Unheil. Einer der Offiziere des Palastes gewahrte sie an einem gegenüberliegenden Gebäude-Flügel: sie erhob ihren Arm und deutete mit satanischem Lächeln auf die Gemächer des Fürsten. Der Offizier erkannte die Wittwe, welche der Herzog geliebt; er eilt auf sie zu . . . und die Erscheinung verschwindet. „Mit Anbruch des Tages hauchte der Fürst seinen letzten Seufzer aus.“ — Ich hatte dieser Geschichte aufmerksam zugehört. Das Abergläubige hat stets einen gewissen Reiz und obgleich es der Verstand verwirft, so nimmt die Einbildungskraft es doch auf. „Ich glaube sicherlich nicht an die weiße Frau,“ fuhr der Prinz von Montfort fort; „allein hier haben Sie nichtsdestoweniger einen Umstand, der mich selbst betrifft, und der seiner Zeit lebhaften Eindruck auf mich machte! Meine Mutter, eine Schwester des Königs, lag krank in Lausanne, doch, dem Ausspruch der Aerzte nach, nicht gefährlich, und ihr Zustand floßte uns keineswegs Besorgniß ein. In einer Nacht (ich bewohnte damals das alte Schloß, wo wir uns jetzt befinden), hörte ich ein großes Geräusch. Woher so viele Bewegung? solcher Lärm? Die weiße Frau ist so eben durch die bekannte Gallerie gegangen und hat an meine Thüre geklopft. Die Schildwachen haben sie gesehen und blieben starr vor Entsetzen. „Reissen Sie sogleich nach der Schweiz!“ sagte der König von Württemberg zu mir. „Ich fürchte für das Leben meiner Schwester!“ Ich begab mich auf der Stelle nach Lausanne: meine Mutter lag auf dem Todtenbette. Ich empfing ihre letzten Seufzer.“ „Jetzt,“ sprach der Prinz Jerome weiter, „will ich Ihnen mehre andere wohl dargethane Erscheinungen eben dieser weißen Frau erzählen. Halten Sie davon, was Sie mögen.“ „Dichte Finsterniß bedeckte die Stadt Stuttgart. Der Schlaf breitete seine Fittiche über sie aus. Wer stört diese tiefe Stille? . . . Ein sechspänniger Wagen rollt geräuschvoll über das Pflaster; er hält vor der alten Residenz. Der Fußtritt des Wagens wird herabgelassen und Angesichts der Schildwachen, die oben von den Gängen herabschauen, steigt die weiße Frau aus, das Thor öffnet sich vor ihr, und doch durchschreitet sie dasselbe flüchtigen Fußes, als wären seine Flügelthüren nicht dicker als der Nebel der Nacht. Mit ihrer gewohnten Feierlichkeit ergeht sie sich längs der bekannten Gallerie. Die Schildwachen wagten nicht, sich zu rühren. Was geschah in Folge dieser Erscheinung? Herzog Ferdinand von Württemberg, Dheim des gegenwärtigen Mo-

narchen, starb. „Zur Zeit, wo mein Vater König von Westphalen war,“ setzte der Prinz von Montfort hinzu, „schrieb ihm sein Minister in Perufen folgenden Brief, den ich gefehen aufbewahrt habe: Nichts Neues in Berlin, ausser das der Hof in Unruhe ist, weil man im Schlosse eine Erscheinung der weissen Frau wahrgenommen. Uebrigens wird das, meiner Ansicht nach, ohne bedauerliche Folgen bleiben, denn alle Mitglieder der königlichen Familie erfreuen sich der besten Gesundheit. — Bald nach diesem Brief traf eine andere Depesche, eine andere Nachricht ein. Die schöne Königin von Preussen war gestorben.“ Hier endigten die Erzählungen des jungen Prinzen. Später vernahm ich noch folgenden weitem Fall. Die zweite Gemahlin des gegenwärtigen Königs von Württemberg, eine Schwester des Kaisers Nikolaus, war leidend und lag zu Bette. Die Thüre ihres Gemaches ging auf, plötzlich wie vom Wind aufgetrieben. „Macht die Thüre zu!“ sagte die Königin verwundert. Ihre Vorleserin, die an ihrem Bette saß, stand auf und vollzog den Befehl. Als sie wieder an ihren Platz zurückkam, erblickte sie in ihrem Lehnstuhle sitzend die weisse Frau . . . . zwei Tage darauf war die Königin todt.

Waiblingen.

Empfehlung.

Mit meinem Geschäft habe ich die Fabrikation von feinerem Geschirre verbunden und unter Anderem auch eine Parthie

Milchhäfen

angefertigt. Dieselben haben vor den gewöhnlichen den Vorzug, daß, da sie durchaus glas hart gebrannt sind, die Säure nicht eindringen kann, daß sie daher vor dem Gebrauch nicht jedesmal wieder süß gemacht zu werden brauchen und die Milch einen größeren Rahm zieht. Ich erlasse solche a 3 kr. pr. Stück und empfehle sie zu gef. Abnahme.

Von den ersten Versuchen besitze ich eine Parthie, die zwar an Qualität den andern nicht nachstehen, aber ein minder gefälliges Aussehen haben. Von diesen wird das Stück a 1 1/2 kr. erlassen.

Den 27. März 1849.

Jakob Bihl.

Winnenden. (Dehmd zu verkaufen.) Der Unterzeichnete hat etwa 100 % best geheimes Grass und Kleen = Dehmd zu billigem Preise zu verkaufen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schönfärber Sägele.

Waiblingen. (Feiler Wein.)

Ich verkaufe 2 Rimer 1846ger und 4 Rimer 1848ger Wein, Korber Gewächs, um billigen Preis.

Notar Weyßer.

Waiblingen.

Empfehlung eines öffentlichen Commissions-Bureaus zu Vermittlung von Geldzinsen, Gelbanlegung auf Informativscheine, Wechsel, Staatspapiere, dem Verkauf von Haus- und Güterziellern so wie Beitreibung von Ausständen.

VerkaufsAnträge und KaufsGesuche sowohl beweglicher als unbeweglicher Gegenstände, AssociationsAnträge und Gesuche. Der Uebernahme gesetzlich erlaubter Lotterien und Subscriptionsammmlungen, Schreibereigeschäfte aller Art, Abfassung von Bittschriften und sonstiger Eingaben, Stellung von Rechnungen, Fertigung von Handwerksverdienstzetteln, Kaufs-Mieth- und andern Verträgen und sonstigen Commissionen.

Eine ausgebildete Bekanntschaft bietet mir die Möglichkeit die verehrlichen Aufträge bestens zu besorgen und es wird mein Bestreben seyn, das in mich gesetzte Zutrauen durch schnelle und billige Bedienung zu rechtfertigen.

Den 2. April 1849.

J. C. Pfeleiderer, Commissionair.

Im Hause des Metzger Heidenwag 2 Treppen hoch wohnhaft.

Ludwigsburg.

(Geschäfts-Empfehlung.)

Der Unterzeichnete bietet hiemit den verehrlichen Gemeinden und Privaten seine Dienste im Brunnenmachen und Reparieren derselben an, er verfertigt neue Pumpwerke, besorgt das Legen von hölzernen und irdenen Teicheln. Ueber seine Brauchbarkeit kann er die genügensten Zeugnisse vorlegen, weswegen er auch schon mehrere Prämien erhalten hat.

Das Nähere ist in der Post dahier zu erfragen.

Moroff, Brunnenmeister, aus Ludwigsburg.

Waiblingen.

Naturalien = Preise vom 31. März 1849.  
 Dinkel n. 4 fl. 42 kr. 4 fl. 45 kr. 4 fl. 48 kr.  
 Haber. n. 3 fl. 30 kr. 3 fl. 40 kr. 3 fl. 56 kr.  
 Ackerbohnen pr. Sri. 44 kr. — 48 kr.  
 Welschforn pr. Sri. — kr.  
 Widen pr. Sri. 44 kr. u. 48 kr.  
 Waizen pr. Sri. 1 fl. 20 kr. u. 1 fl. 28 kr.  
 Gerste 44 kr. 48 kr.

Kornhaus-Inspection.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernen-Brod . . . . . 20 kr.  
 Der Kreuzer-Beck wiegt 7 1/2 Loth.  
 1 Pfund Rindfleisch . . . . . 7 kr.  
 1 " Kalbfleisch . . . . . 8 kr.  
 1 " Schweinefleisch . . . . . 9 kr.

**G ü t e r - V e r k ä u f e .**

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag d. Aufstreichs.	Bemerkungen.
Gottlieb Bubeck's Kinder.	Den Aten Theil an einem 2stöckigten Wohnhaus in der Gerber-Vorstadt.		16. April.	mit Stadtrath E. F. Pfander kann ein Kauf abgeschlossen werden.
David Pöpple, Schuhmacher.	Eine halbe Behausung an der Winnender Staig. 3 1/2 Bril. Aker im kleinen Feld		23. April.	mit Stadtrath Hugel kann ein Kauf abgeschlossen werden.
Gottlieb Dhwald Sattler.	1/2 an einem 2stöcketen Haus im Badgäßle. 2 B. Aker im Eisenthal		23. April.	mit Matheus Herzog, Seifensieder können Käufe abgeschlossen werden.
Jak. Fr. Klöpfer, Debitmasse.	2 B. Aker am äußern schmahlen Pfad neben David Kiengle, Glaser. 1/2 an 1 Mrg. im kleinen Feld.		26. April.	mit Jak. Pfander dem Obern können Käufe abgeschlossen werden.
A. Jakob Sulzberger.	5/8 Mrg. 18, 4 Dec. Rth. Steinbruch in der Säuhälben. Die Hälfte an einem Hansanbau am Röheweg.	101 fl.	30. April.	mit Stadtpfleger Fischer kann das Weiterverhandelt werden.
J. Nep. Vogt Wt.	5 Rth. Gemüsgarten. 2 Bril. Baumgut auf der Fuchsgrube. 1/2 an einem 2stöcketen Haus in der Weingärtner Vorstadt.	477 fl.	7. April.	baar Geld oder 1/2 baar und 2/3 in 2 Jahrzieler.
Math. Geigernesst.	Ein 2stöket Haus im Sachsenheimer Gäßle. 1/4 an einer Scheuer.	42 fr.	7. April.	desgl.
Johannes Uez.	ungefähr 2 B. 1 1/2 A. am Kommelehäuserweg mit 9 schönen tragbaren Bäumen. 2 B. alba.	800 fl.	30. April.	mit Stadtrath Schneider kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.

**Oberamtliche Bekanntmachung.**

Das  
Ministerium des Innern  
an  
das K. Oberamt Waiblingen.

Da nach Mittheilungen der öffentlichen Blätter in Folge des großen Andrangs fremder Auswanderer in Frankreich die französische Regierung die Anordnung getroffen haben soll, keinem Auswanderer, möge er kommen, woher es auch sey, bis auf Weiteres den Eintritt in den französischen Staat zu gestatten, so hat nach einer Mittheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten der französische Gesandte in Stuttgart erklärt, daß er einstweilen, bis zum Einlauf einer näheren Weisung seiner Regierung, nur noch bereit sey — ohne jedoch auch in diesem Falle dafür bürgen zu können, daß in dessen Folge den Auswanderern der Eintritt nach Frankreich gestattet werde — diejenigen Pässe von Auswanderern zu visiren, auf denen von der Kanzlei des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten beurkundet sey, daß die Inhaber einen Schiffs-Accord abgeschlossen haben oder 300 Franken in Geld besitzen.

Stuttgart, den 31. März 1849.

Die Ortsvorsteher sind angewiesen ihre Gemeinde-Angehörigen von vorstehende Verfügung schleunig in Kenntniß zu setzen.

Den 2. April 1849. K. Oberamt. Häberlein.